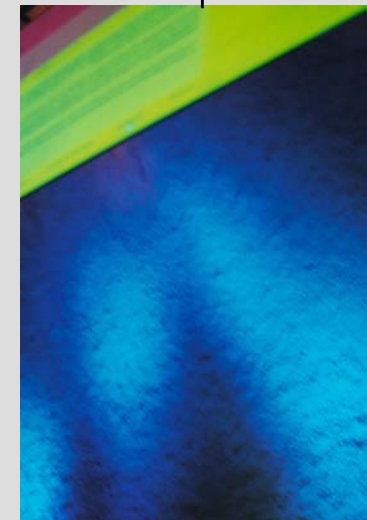
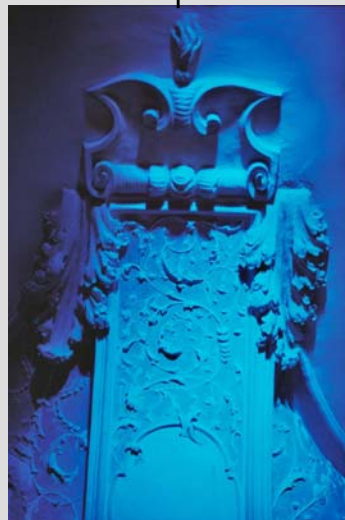
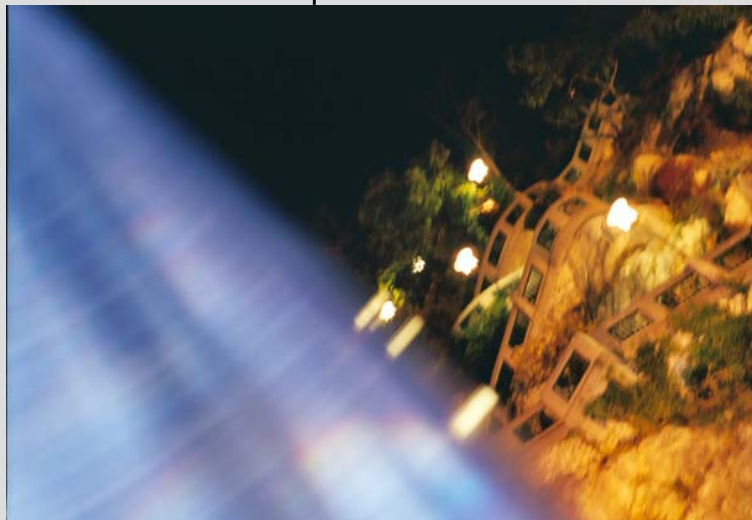
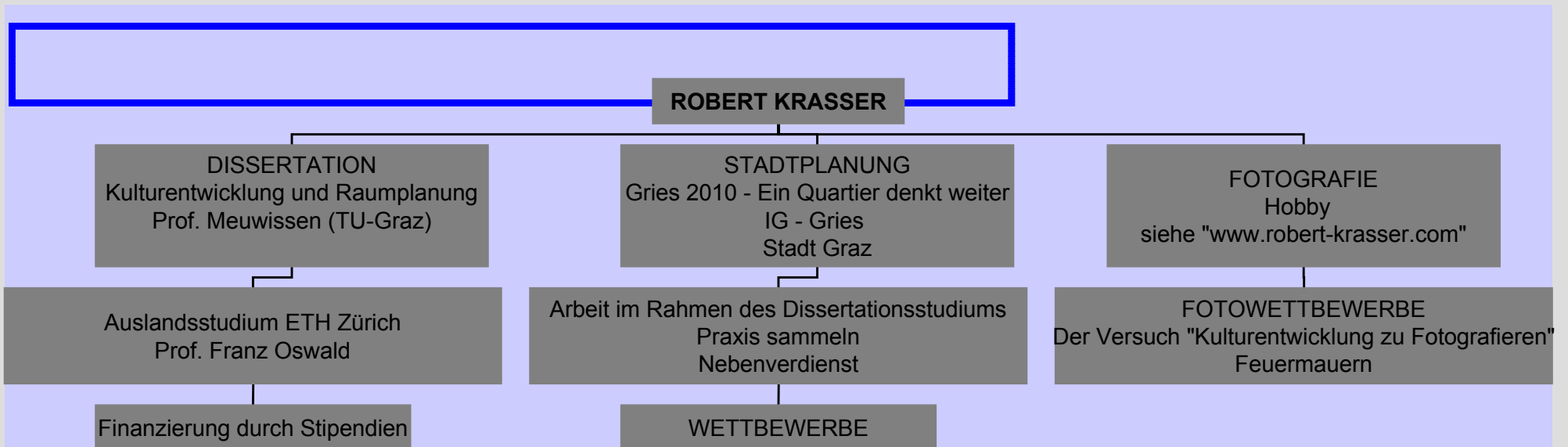


DISSERTATION

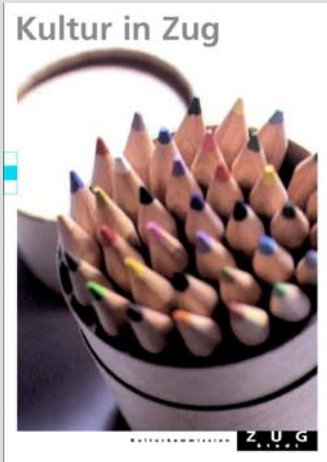
KULTURENTWICKLUNG UND RAUMPLANUNG - Möglichkeiten einer Symbiose

- Kulturentwicklungsplanung in der Raumplanung
- Stadt- und Raumentwicklung durch Kultur
- Raumbezogene Identitäten als Planungsgebiet für die Raum bzw.- Kulturentwicklungsplanung
- Stadt- und Quartierentwicklung
- Kulturplanung im EUREK und ÖREK

WAS MACHE ICH:



KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG – WAS IST DAS?



Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der verschiedenen Kulturveranstaltungen, Vereinen und der kulturellen Infrastruktur werden Ziele für die Kulturentwicklung formuliert, und es wird beschrieben, wie diese Ziele verwirklicht werden sollen. Die Maßnahmen, die erforderlich sind, um die Ziele zu erreichen, werden dargestellt. Für die Durchführung der Maßnahmen werden Prioritäten festgesetzt, und es wird ein Zeitplan für die Verwirklichung der Maßnahmen beschrieben.

Resümee in der 30 Jährigen Geschichte KEP in Deutschland:

Der Fertige Plan bringt oft nicht sehr viel! Jedoch der Planungsprozess!



Wer hat einen KEP:

In Deutschland rund 70 Städte und 5 Landkreise

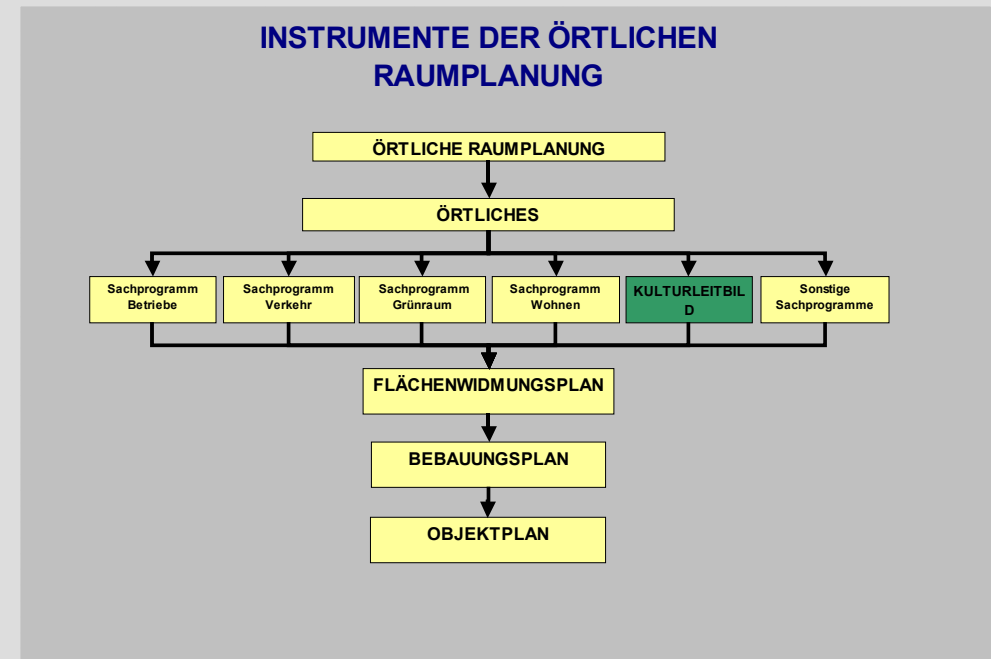
In Österreich: Linz, Salzburg, Feldkirch, Wien ein „bisschen“ im Rahmen des STEP, Land Burgenland.

THESEN

- Es ist sinnvoll Kulturentwicklungsplanung in das Instrument der Raumplanung zu integrieren.
- Planungsgebiete für Kulturentwicklungsplanungen sollen Regionen bzw. Quartiere sein, weil Bezirke geben keinen Aufschluss über den inneren Zusammenhalt.
- Eine Kulturentwicklungsplanung sollte mit Bürgerbeteiligung erstellt werden. (bottom-up)
- Das Ergebnis einer KEP sollte ein „leicht Vermittelbares“ sein z.B. Plan, Bild, Video
NICHT ZU WISSENSCHAFTLICH! (Salzburg, Linz)

Überschneidungsbereiche lt. M. Morr

- Raumplanung, Regionalplanung, Stadtplanung (Instrument Vorhanden FLÄWI)
- Kulturwissenschaften (bis jetzt)
- Soziologie (Stadtsoziologie)
- Wirtschaftswissenschaften
- Geographie (Kulturgeographie)
- Verwaltungswissenschaften
- Künstlerische Fächer (Bildende und Darstellende Kunst, Musik etc.) (bis jetzt)



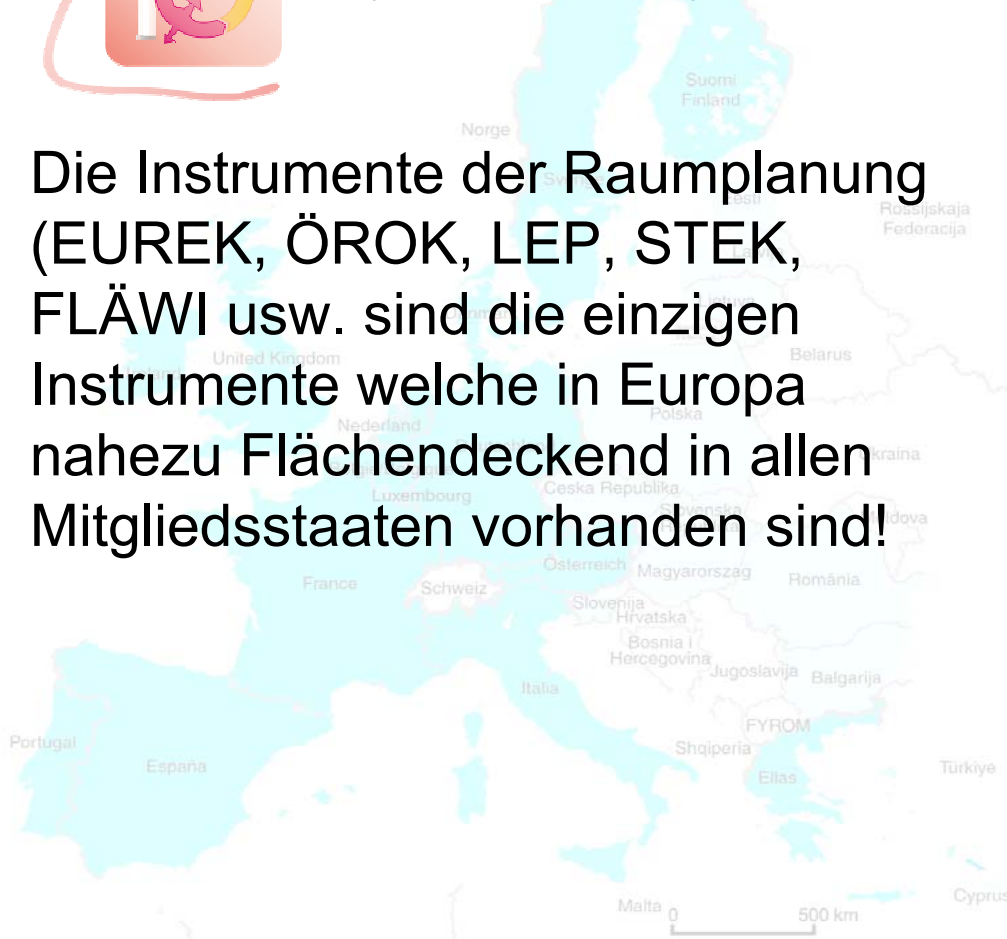
KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG IN DER RAUMPLANUNG

„If I were to begin again, I would begin with culture“ – Jean Monnet, Founding Father of the EEC

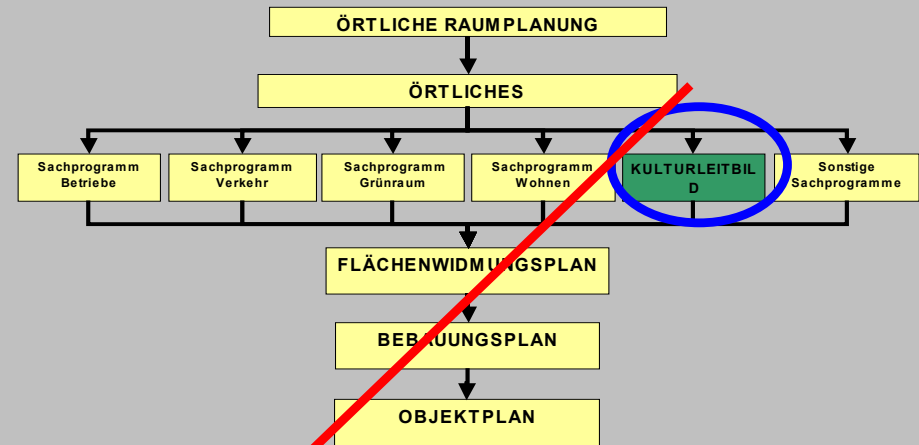


Erster Ansatz im EUREK lautet:
Kreativer Umgang mit dem Kulturerbe
(siehe nächste Folie)

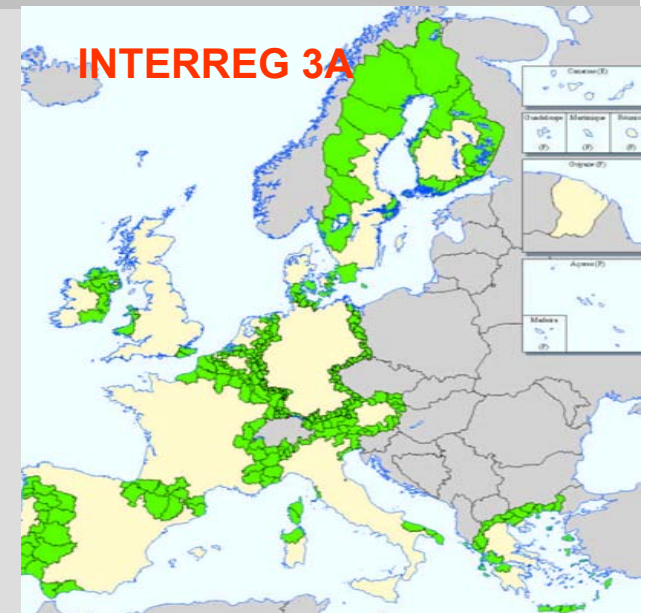
Die Instrumente der Raumplanung (EUREK, ÖROK, LEP, STEK, FLÄWI usw. sind die einzigen Instrumente welche in Europa nahezu Flächendeckend in allen Mitgliedsstaaten vorhanden sind!



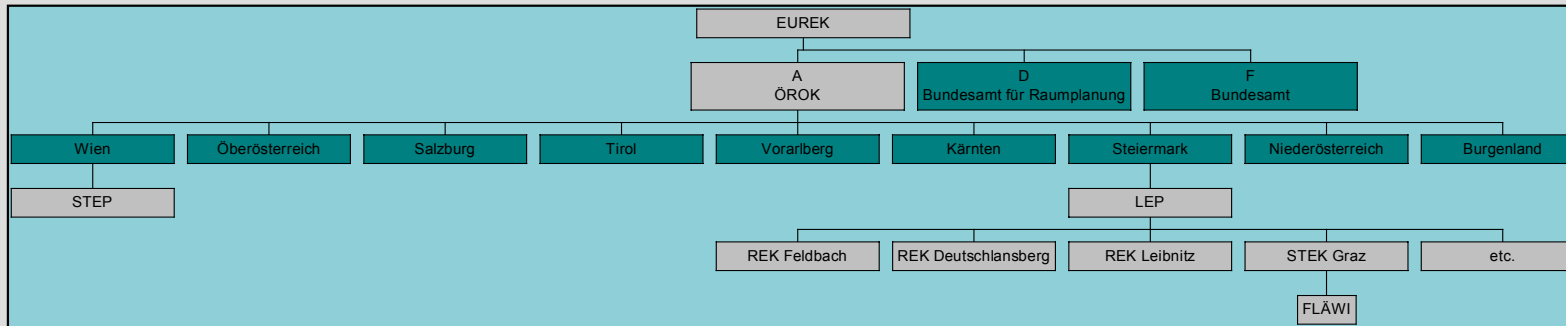
INSTRUMENTE DER ÖRTLICHEN RAUMPLANUNG



- EUREK
- ÖROK
- LAND (RP-Gesetz,A)
- REGION
- BEZIRK
- GEMEINDE
- STADT
- QUARTIER



EUREK - HURRA! EIN GUTER ANFANG!



Erhaltung und Weiterentwicklung von Kulturlandschaften sowie Rekultivierung von Landschaften

Entwicklung von Instrumenten und integrierten Strategien zum Schutz des kulturellen Erbes

Erhaltung und Umgestaltung städtebaulicher Ensembles

Förderung zeitgenössischer Bauwerke hoher Qualität

Integrierte Raumentwicklungsstrategien zur Unterstützung der Entwicklung und Inwertsetzung von Kulturlandschaften

Stärkung des Bewusstseins, dass heutige Stadt- und Raumentwicklungspolitik zum kulturellen Erbe künftiger Generationen beiträgt

ÖROK 2001 – NOCH NICHT FERTIG

Das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2001 ist ja noch nicht fertig, aber was bisher „durchgesickert“ ist lässt erkennen das die Kultur kaum behandelt wird.

LANDESENTWICKLUNGSPROGRAMM

Nur in OÖ kurz behandelt!

Politische Leitbilder

QUARTIERE WIE ENTSTEHEN SIE?

Flüsse, Bäche, Mühlgänge etc.

Eisenbahn

Hochrangige Straßen

Markante Grenzen im STEK

Imagezonen

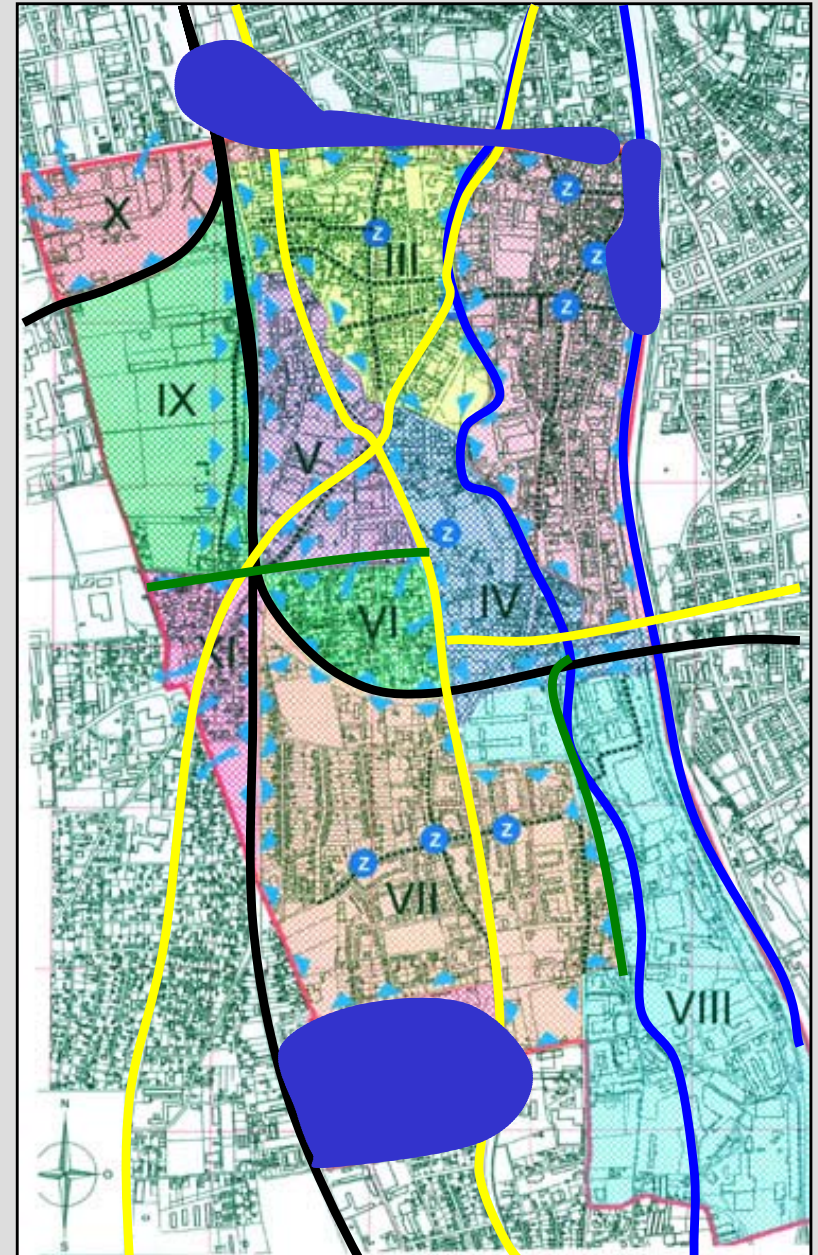
Quartiere sind in sich geschlossene „kleine“ Stadtteile mit gewachsener Struktur, einer eigenen Charakteristik mit unverwechselbare Eigenschaften.

Sozusagen Gebiete mit einer eigenen Identität bzw. Image.

Raumbezogene Identität:

Heimat nur der da Wohnt! Im Wohnquartier!

Im Industriequartier wohnt niemand, hat aber auch eine RI Image und RI von Außen!



ZUR ERMITTLUNG DER QUARTIERE

Für die Ermittlung der Quartiere in Graz / Gries haben wir folgende Objektive und Subjektive „Grenzen“ bzw. Kriterien festgelegt.

Frage:

- Macht das überhaupt Sinn?
- Gibt es noch andere Grenzen die man zur Ermittlung heranziehen sollte?
- Gibt es eine Alternative zur Ermittlung der Quartiere? (mental maps)

Pos.	Grenze	Art			Quelle	Priorität	Gewichtung
		Objektiv	O / S	Subjektiv			
1	Szene Charakter und Imagezonen			3	Architekten	1	11
2	Historische Bezeichnungen		2		Kubinzky	1	11
3	Vorhandensein von Zentren		2		Stadtplanung	1	6
4	Fläwi	1			Stadtplanung	2	5
5	STEK 3.	1			Stadtplanung	2	5
6	Topografie	1			Stadtvermessung	2	5
7	Bebauungsstruktur (Räumliches Leitbild)		2		Stadtplanung	2	5
8	Altstadterhaltungszonen	1			Stadtplanung	2	5
9	Bezirksgrenzen	1			Stadtplanung	2	5
10	Katastralgrenzen	1			Stadtplanung	2	5
11	Stadtgrenze	1			Stadtplan	2	5
12	Flüsse und Bäche	1			Stadtplan	2	5
13	Pfarrsprengel	1			Diözöse Graz Seckau	2	5
14	Optischer Zusammenhang Luftbild		2		Stadtvermessung	2	5
15	Verkehrstrennlinien Hirarchie	1			Stadtplan	3	2
16	Bahn	1			Stadtplan	3	2
17	Zonen der Parkraumbewirtschaftung	1			Stadt Graz	3	2
18	Polizeirayons	1			Bundespolizeidirektion	3	2
19	Bevölkerungsdichte		2		Statistisches Amt	3	2
20	Fußgängerzonen		2		Stadtplanung	3	2
21	Erreichbarkeitenplan		2		Stadtplanung	3	2
22	Soziale ranglage		2		Statistisches Amt	4	1
23	Arbeitslose		2		Statistisches Amt	4	1
24	ÖV Plan		2		Stadtplanung	4	1
							100

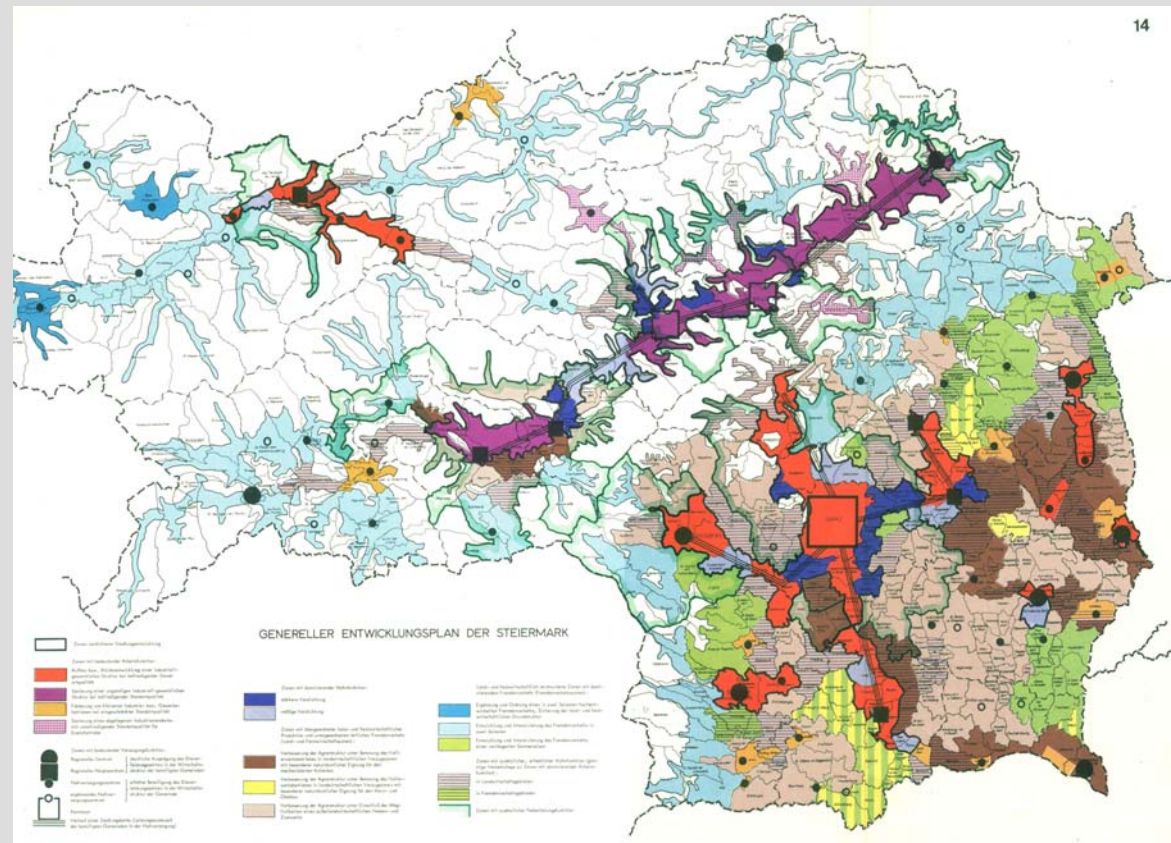
Entwurf Krasser 2001

FUNKTIONIERT DAS AUCH „AM LAND“?

Die Steiermärkische Landesregierung hat im Jahr 1975 im Entwurf des Landesentwicklungsprogramms eine Karte der „verschiedenen Tourismusregionen entworfen! (siehe rechts)

Damals heftiger **Widerstand!**
Gemeinden wehrten sich in eine Region gepresst zu werden!












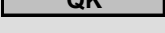







Heute haben sich die Gemeinden z.B. Südsteirische Weinlandgemeinden „selbst“ zum „Naturpark Südsteirisches Weinland“ zusammengeschlossen!

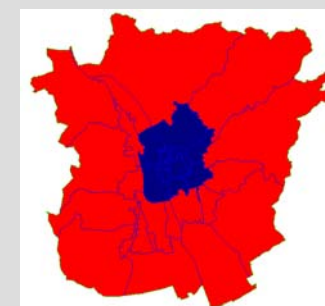
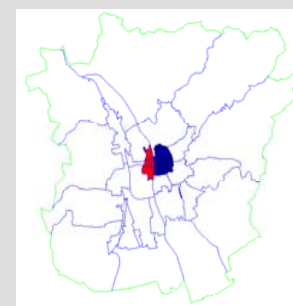
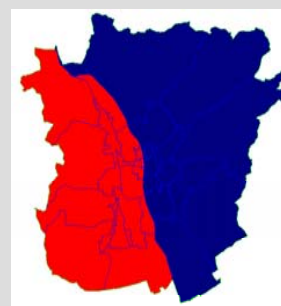
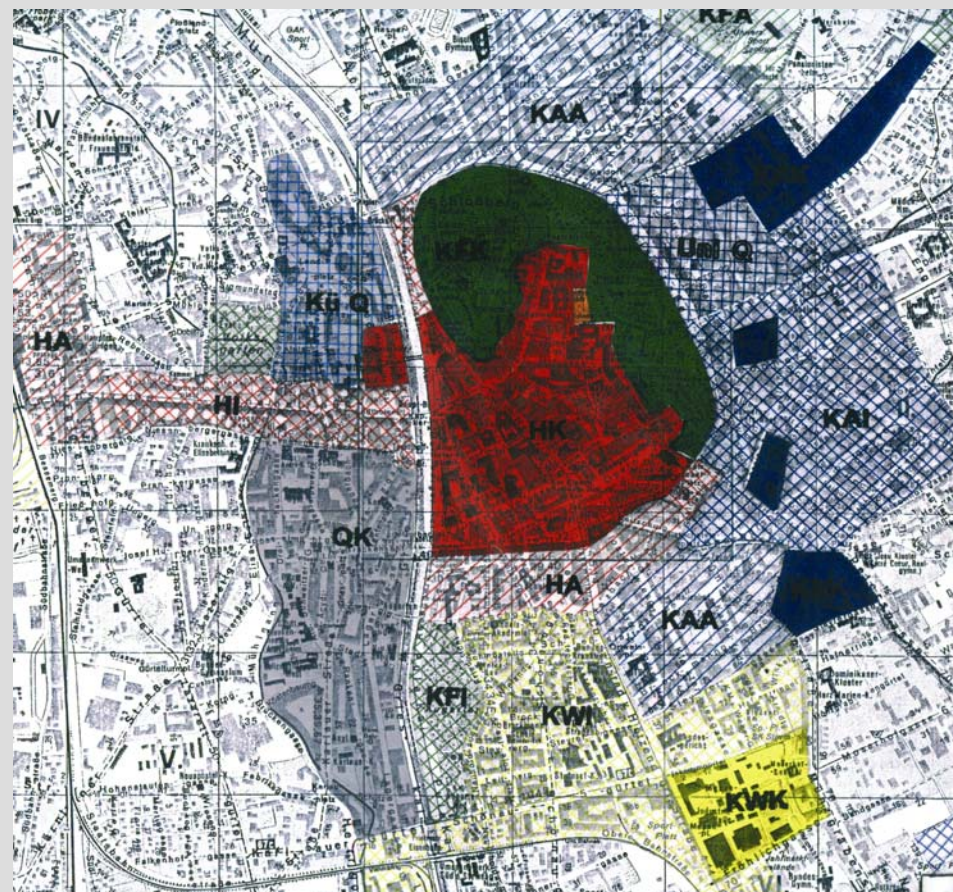


**1975
NEIN !**



KULTURLEITBILD GRAZ

Nr.	Farbe	Ausweisung
1		HK "Hochkultur" bzw. Zentrumskultur - Kerngebiet
2		HI "Hochkultur" bzw. Zentrumskultur-Intensivierungsgebiet
3		HA "Hochkultur" bzw. Zentrumskultur-Aufschließungsgebiet
4		KAK Kulturausbildungsgebiet Kerngebiet
5		KAI Kulturausbildungsgebiet Intensivierungsgebiet
6		KAA Kulturausbildungsgebiet Aufschließungsgebiet
7		KFK Kultur Freizeit Erholung Kerngebiet
8		KFI Kultur Freizeit Intensivierungsgebiet
9		KFA Kultur Freizeit Aufschließungsgebiet
10		KWK Kultur und Wirtschaft Kerngebiet
11		KWI Kultur und Wirtschaft Intensivierungsgebiet
12		KWA Kultur und Wirtschaft Aufschließungsgebiet
13		QK "klassische" Quartierskultur (laut UNESCO)
14		Kü Q Quartierskultur mit Spartenschwerpunkt* z.B. Künstlerquartier
15		Uni Q Quartierskultur Schwerpunkt Kultur & Ausbildung (Uniquartier)
16		Aktuelles e.l.m.a.s. bzw. URBAN Projektgebiet
17		Vo () Vorbehaltsflächen für Kulturbauten
18		Kein Handlungsbedarf an Kulturentwicklungsplanung
19		Abgrenzung Kulturquartier
20		Abgrenzung Stadtgebiet



WAS WILL ICH!

1. Das in der Rauplanung neben den „herkömmlichen“ Themen wie Verkehr, Bebauung, Arbeit, auch das Thema Kultur verstärkt behandelt wird, weil Kultur ein Verbindendes Thema ist (bei einem erweiterten Kulturbegriff)
2. Kulturentwicklungsplanung nicht in politischen Bezirken, Staaten, gemacht werden kann, sondern in „Raumbezogenen Identitäten“ (Regionen, Quartieren, Kräzel, **Stichwort:** Quartierkultur, Naturpark)
3. Das Kulturentwicklungsplanung damit man sie begreift und Vermitteln kann ein visuelles Ergebnis braucht (planlich) alla „Blaue Europa Banane“ oder „Kulturleitbild Graz“ bzw. „Quek Gries“ = Visualisierung von Kulturentwicklung.
4. Das KEP Nachvollziehbar gemacht wird. Weg von der langen Experten Schreiberei hin zu einer aktiven KEP mit Bürgerbeteiligung.

Was ist das? Es betrifft jeden WienerIn, aber nicht einmal 1% der WienerInnen kennen es!

Stadtentwicklungsplan (STEP) Wien

Warum macht die Stadt Wien alle 10 Jahre ein „**schriftlichen**“ Stadtentwicklungsplan? Warum kein Stadtentwicklungs-Video?

Deshalb brauchen wir Alternativen, wie wir Planungen und deren Ergebnisse Vermitteln!

Das gilt besonders für Planungen im Kulturbereich!

WIE SIEHT EIN KULTURENTWICKLUNGSPLAN AUS?

1. NUR SCHRIFTLICH

Vorteile: Leicht herzustellen, Wissenschaftlich,

Nachteile: Schwer zu vermitteln, Bevölkerung interessiert sich nicht für noch eine „Studie“:

„Hat sicher viel Steuergeld verschlungen und bringt nix!“



2. PLAN

Vorteile: Meist ein schriftlicher Teil zuerst, leichter zu vermitteln, Bevölkerung interessiert eher sich dafür. Ergebnis ist ein Plan der hoffentlich für sich spricht.

Nachteile: Geeignet für die kulturelle Infrastruktur nicht aber für die Kulturelle „Software“

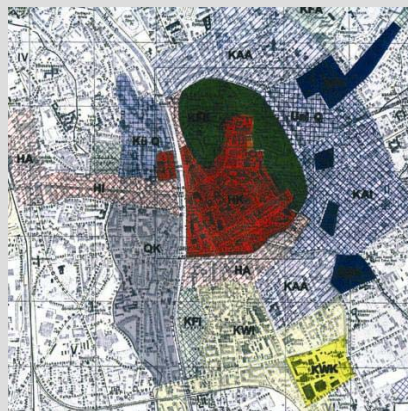


BILD / FOTO

Vorteile: Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte!

Nachteile: sehr spezifisch, Braucht einen ergänzenden Text

Beispiel: Dissertation Johannes Fiedler: Themen globaler Urbanisierung Beschreibung von Bildern

Stockholm: Stadt-Kulturentwicklungskonzept, Handzeichnung des gewünschten Baustils



FILM / TV / Person / Bauten

Vorteile: Spricht für sich.

„Fernsehen ist viel natürlicher als das umständliche lesen, weil lesen muss man erst lernen, Fernsehen ist eine angeborene Fähigkeit!“ (10 Jähriger Schüler)

Beispiel:

Björk = Islands Pop Leitfigur – bild
Guggenheim = Bilbao

